

Den als Trüffelsoßen verkauften Produkten konnten wir nichts abgewinnen.

Trüffelcognac kann für nichts empfohlen werden.

Bei Käseprodukten kommt der Trüffelgeschmack meist deutlich zum Vorschein; schlicht mit Weißbrot und einem Glas Rotwein können sich prima Geschmackserlebnisse einstellen.

Bei Trüffelsalami hatte ich bisher geschmacklich keine Reinfälle zu verzeichnen und finde sie persönlich sehr fein.

Einfach und leicht sind Trüffelcremes in Nudelsonnen zu gebrauchen. Diese liefern immer gute Ergebnisse, wenn sie erst am Schluss beigemischt und nicht mitgekocht werden. Sonst kann das Aroma sich verflüchtigen und es schmeckt nicht mehr nach Trüffel.

Sollten Sie Gefallen am Trüffelgeschmack finden, werden Sie früher oder später das Naturprodukt Trüffel frisch kaufen und dann auch selbst zubereiten wollen. Dazu vielleicht ein anderes Mal mehr.

Peter Reil

Literatur

FLAMMER, R. & T. FLAMMER (2003): Trüffelanalyse für Lebensmittelexperten. Eigenverlag.

MONTECCHI, A. & M. SARASINI (2000): Funghi Ipogei D'Europa. Trento.

Rückblick auf über 50 Jahre pilzkundliche Arbeit in Berlin West und Ost

Heinz MICHAELIS, Unter den Rüstern 12, 12167 Berlin

Die folgenden Ausführungen können keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, es sind Erinnerungen. In der Annahme, dass sich niemand dafür interessiert, haben wir (meine Frau und ich) aus Platzmangel zwei große, prall gefüllte Ordner mit Schriftwechsel, Berichten usw. im Reißwolf vernichtet. Ein Fehler, wie ich jetzt zugeben muss, aber wer macht keine Fehler im Lauf eines langen Lebens?

Als zehnjähriger Junge habe ich von meinem Vater schon etliche Speisepilze kennengelernt, weil er sich gut damit auskannte: Runzelschüppling (*Rozites caperata*), Kahler Krempling (*Paxillus involutus*), Brotpilz (*Cortinarius mucosus*) und die allgemein bekannten Speisepilze waren mir schon damals vertraut. 1942 habe ich im Krieg für meinen Zug viele Flockenstielige Hexenröhrlinge (*Boletus erythropus*) auf dem Parnas westlich von Athen gesammelt. So habe ich die Liebe und das Interesse für die Pilze von meinem Vater mitbekommen und in meinem späteren Leben mit meiner Frau Vera zu unserer beider Freude weiter gepflegt und diese an andere weitergegeben.

Im Jahre 1930 fand mein Vater die Schleierdame (*Phallus duplicatus*) in der südlichen Schorfheide. Der Lehrer vom Waisenhaus veröffentlichte den Fund damals im „Märkischen Stadt- und Landesboten“.

Bruno HENNIG hat noch während des Krieges und nach dem Krieg 1945 öffentliche Pilzwanderungen in Berlin und der nahen Umgebung durchgeführt. Bei diesen Pilzwanderungen hatte er sehr viele interessierte Pilzleute unter den Teilnehmern. Zu dieser Zeit war

HENNIG schon fast blind. Er bestimmte die ihm vorgelegten Pilze durch Betasten, nach dem Geruch und Geschmack, was ihm aber letztlich nicht mehr genügte, um sichere Aussagen zu machen. Zu seiner Unterstützung holte er sich Jürgen WANDEL heran, der sich schon im Alter von 11 Jahren ein gutes Wissen um die Pilze angeeignet hatte. Schon als kleiner Knabe besuchte er Vorträge, die HENNIG, Dr. STRAUß und andere hielten. Nach dem Ende der Schulzeit konnte HENNIG ihm eine Gärtnerlehre im Botanischen Garten in Berlin-Dahlem ermöglichen, die er mit gutem Abschluss beendete. Zur großen Überraschung der Lehrer in der Berufsschule für Gärtner und seines Mentors HENNIG kündigte er jedoch schon nach drei Monaten seine Stellung. Er ließ sich auch nicht durch die Gespräche und Versprechungen seines Lehrers HOFMEISTER umstimmen. HOFMEISTER war fassungslos, dass die „Intelligenzbombe“ WANDEL sich allen Verpflichtungen entzog.

Von sich aus regte WANDEL mit großem Verständnis von Bruno HENNIG dann die Pilzwanderungen in Berlin und der nahen Umgebung an, die für alle Beteiligten gut und erfolgreich verliefen. WANDEL führte die Pilzwanderungen an Samstagen und Sonntagen vormittags und manchmal auch nachmittags durch. Auch wir (Vera und Heinz) sind Ende der 50er Jahre zu Jürgen WANDELS Pilzwanderungen gegangen. Zuerst wollten wir nur Pilze fotografieren. Es dauerte aber nicht lange, und wir erkannten, dass Pilze erkennen eine für uns sehr wichtige Anschauung eines kleinen Stückes Natur wurde. WANDEL war für uns ein guter Lehrer. An den WANDEL-Exkursionen nahmen in den 60er Jahren auch schon Ingo NUß und Bernhard OERTEL teil.

Ende 1960 wollte WANDEL die Pilzwanderungen nicht mehr durchführen. Seine besonderen Interessen hatten sich inzwischen auf die Theosophie konzentriert. Ich sollte die öffentlichen Wanderungen weiterhin übernehmen. HENNIG und WANDEL haben mich nachhaltig bearbeitet, so dass ich schließlich dazu bereit war. Während der Zeit der öffentlichen Exkursionen hatten wir einen besonders interessierten Teilnehmerkreis, der oft an den Exkursionen teilnahm. Dazu gehörten: Prof. Dr. Rolf GMELIN, Frau Prof. Dr. G. KRAEPELIN, Frau Prof. Ch. THIELKE, Prof. Dr. DENKMANN, Prof. Dr. J. SALNIKOW, Frau G. BUSSLER, Dr. E. GERHARDT, Erhard LUDWIG, Thomas RÖDIG, Dr. O. SCHÄFFER, Horst KUHNE und Frau, Ehepaar NAUJOKS, Ehepaar GREBING, Heinz KONCZAK, Martin SCHÖNFELD, Paul HEUWER, Ehepaar Marianne und Horst STREESE, Dr. ZAKE und Dr. D. WEIß.

Die Teilnehmerzahl an den Wanderungen wuchs derartig an, dass gewisse negative Erscheinungen auch bei uns den Gedanken an Einstellung auslösten. Wenn mehr als 100 Teilnehmer nur darauf aus waren, wo denn essbare Pilze ständen, wo kein Interesse mehr an unseren einführenden Worten über die Bedeutung der Pilze in der Natur vorhanden war, löste dies schließlich ein Gespräch mit dem damaligen Umweltsenator Harry RISTOCK aus. Wir schlugen dem an den aufklärenden Pilzarbeiten sehr interessierten Herrn RISTOCK vor, es gut zu heißen, diese öffentliche Art der Exkursionen zu beenden. Herr RISTOCK war unserer Meinung.

Während 10 Jahren (ca. 1978-1988) war ich Pilzdozent in der Volkshochschule Berlin-Tempelhof. Teilnehmer an den Kursen in der VHS gehören mit zu den Gründern der „Pilzkundlichen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburg e.V.“ (RÖDIG, GREBING). Dieser Verein hat sich zu einer bedeutenden Institution für Berlin und Brandenburg entwickelt. Bis 1981 trafen sich die interessierten Pilzleute bei Rechtsanwalt Egon BACH, der 1981 verstarb. Von 1981 bis 1989 kamen die Pilzleute dann jede Woche montags bei uns zusammen. Danach wechselte der Tagungsraum des Vereins Berlin-Brandenburg mit Unterstützung des Senators an mehrere Orte: Schulen, im Gesundheitsamt Wilmersdorf, Potsdamerstr. 68, Stiftung Naturschutz Berlin.



Vera und Heinz MICHAELIS

Über 30 Jahre lang hatten wir eine gute Zusammenarbeit mit dem „Giftnotruf Berlin“; mit ihren Ärzten veranstalteten wir einmal im Jahr eine Pilzexkursion. Über Vergiftungsfälle, mit denen ich in der Zeit von 1987 bis 2001 zu tun hatte, hatte ich einen Extra-Bericht verfasst.

Ende der 60er Jahre hörten wir von einem „Pilzverein für Pilzfreunde e.V. Berlin“ und dessen Leiter Eugen H. KNOFF. Die Herrn OERTEL, KONCZAK, NAß und ich nahmen an einer Veranstaltung des Vereins teil. Für uns war es die erste Begegnung mit Ewald GERHARDT. Herr GERHARDT hat versucht, Eugen KNOFF einen tieferen Kontakt zu Pilzen zu vermitteln. Der Verein hat aber nicht lange gelebt, er hatte kein tragfähiges Fundament für die Pilzkunde.

Die intensive Bekanntschaft mit Bruno HENNIG machte mich richtig stolz. Ich habe für HENNIG gezeichnet. Aquarelle und Zeichnungen von mir sind noch heute in den HENNIG-Büchern zu finden; der eigentliche Bildautor ist aber nicht genannt.

Im Herbst 1972 wurden wir, meine Frau und ich, von der Bezirkshygiene Frankfurt/Oder als Sachverständige für Pilze zur Herbsttagung der Pilzbeauftragten in Cossewitz eingeladen. Seit dieser Zeit erhielten wir zu allen Frühjahrs- und Herbsttagungen eine Einladung und haben bis 1989 auch daran teilgenommen. Dadurch sind viele Freundschaften zu den Teilnehmern entstanden, die heute noch bestehen. Es sind dies Herr Dr. RITTER, Frau Dr. SELIGER, Herbert SCHÄFER, Herr Dr. BENKERT, Walter SENGE, die Brüder Klaus und Gerhard GRUNE, Wilhelm KRÜGER, Mila HERRMANN und ihr Mann Dr. HERRMANN, Dr. Rosemarie RAUSCHERT, Herr RAUSCHERT aus Stammbach, Frieder GRÖGER, Dr. EDER und Frau Dr. STEINFURT.

In meinem Leben haben meine Frau und ich einige Veröffentlichungen selbst getätigt und an weiteren haben wir direkt oder indirekt mitgewirkt. Diese alle aufzählen zu wollen, würde den Rahmen sprengen. Aber auch in unserem hohen Alter sind wir der Pilzkunde treu geblieben und arbeiteten, so weit es uns möglich war, weiter. Im März 2005 ist nun meine liebe Frau verstorben, wenige Tage vor unserem 65. Hochzeitstag.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [42 1 2006](#)

Autor(en)/Author(s): Michaelis Heinz

Artikel/Article: [Rückblick auf über 50 Jahre pilzkundliche Arbeit in Berlin West und Ost 23-25](#)